

Predigt zum 1. Advent 2022

Lichtwege!

Jes 2 , 1-5

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

Licht gehört zu den frühen und lebensnotwendigen Erfahrungen. Ja, wir sagen ja nicht ohne Grund, dass ein Mensch das Licht der Welt erblickt, wenn er geboren wurde, obwohl wir in den ersten Stunden des Lebens gewiss nicht wirklich ins Licht schauen wollen, es eventuell noch gar nicht wirklich sehen können.

Kleine Kinder lieben es, Licht im Dunkel zu sehen: „ Kann die Tür einen Spalt weit offen bleiben? Darf das Licht an bleiben, bis ich schlafe?“ Ein Wunsch, den wir bestimmt aus der eigenen Kindheit kennen! Auch im Zeltlager halten Kinder oft stundenlang die Taschenlampe in der Hand, auch wenn sie schon im Zelt liegen, **um sich jederzeit Licht verschaffen zu können.**

Licht hat wohl viel mit Geborgenheit und Wärme, Orientierung und Sicherheit zu tun, da wir stets auf unsere Augen angewiesen sind, um uns geborgen und sicher zu fühlen.

Das zeigt sich ja auch in den Tagen des Advents, wenn wir es nicht auch schon am Martinstag gespürt haben: **Die Kälte des Winters, das Dunkle diese Tage überleben wir nur, wenn wir es uns warm und gemütlich machen, wenn wir Lichtquellen haben, die uns helfen, gute Wege zu gehen, das Gemüt und die Zuversicht zu stärken.**

Der Gedanke, der heute am Ende der Lesung steht, kann als Auftakt für den Advent verstanden werden:

Ihr vom Haus Jakob, kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Licht Herrn.“ Jes 2, 5

Wege, die wir gehen wollen und können, müssen lichte und helle Wege sein, denn dunkle Wege und Gassen meiden wir instinktiv, **wenn wir nicht auf Abwege geraten wollen.** Natürlich bleibt Jesaja nicht bei der direkten Bedeutung stehen, die der Begriff des Lichts für uns Menschen hat, vielmehr kommt er schnell auf den eigentlichen Sinn dieses Bildwortes zu sprechen: Wege im Licht sind nur dann möglich, wenn wir die Wege endlich mit Gott gehen und uns auf unseren Wegen allein an seine Weisungen halten, damit wir vom Licht Gottes geführt werden können . Völker, die diesem Licht folgen, werden nicht hinter das Licht geführt sondern direkt in den göttlichen Frieden,

der das entscheidende Wesen des Reiches Gottes darstellt. Es ist wie eine neue Geburt, da wir Menschen, wenn wir uns wirklich an die Weisungen des Herren hielten, nicht mehr im Kriege lebten, sondern den echten Frieden erfahren könnten.

„Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.“ Jes 2, 4

Spannend bleibt für uns heute, die wir uns ja in dieser Welt ständig im Krieg befinden, kriegsbedingt in kalten Kirchen sitzen, die Frage, ob es nur eine Vision ist, die sich erst nach dieser Welt verwirklichen kann, oder ob wir aktiv in diese Richtung gehen können, einen Weg einschlagen dürfen und sollten, der keine Waffen mehr braucht, um gegangen zu werden, weil allein Gottes Licht ausreichte?

Wir Christen haben da eine uralte, gültige Anweisung, die sich im Martyrologium Romanum findet, das in der Heiligen Nacht gesungen werden wird:

„ , da Friede war in der ganzen Welt, da wollte Jesus Christus , ewiger Gott und Sohn des ewigen Vaters, die Welt durch seine rettende Ankunft heiligen.“

Auch in diesen Zeilen verbirgt sich die Ambivalenz christlich - jüdischer Heilserwartungen, da Gott immer schon da ist, gekommen ist und kommen wird oder im Begriff ist, bei mir, Ihnen oder der Welt anzukommen!

Blicken wir deshalb heuer im Advent aufmerksam um uns, um die Anwesenheit der Gottes, der im „Kommen“ ist, nicht zu übersehen. In jeder Biographie, unabhängig jeglicher Sozioökonomie und Individualität, gibt es gewiss diese Heilsmomente, die für das Ankommen Gottes geeignet sind, Erfahrung im Mikrokosmos des Menschen, die transparent sind für den Transzendenten, der ja nicht wirklich Teil dieser Welt sein kann, sich aber nur in ihrer Immanenz offenbaren kann, allen unseren Sinnen zugänglich – eben sakramental und inkarniert in unsere menschliche Existenz hinein. Ich meine das in der Krippe liegende Kind, die greifbare Erfahrung des Göttlichen in meinem und Ihrem Leben. Erzählen wir doch im Advent einander von unseren „Bethlehemmomenten“, die uns gleich den Weisen in die Knie gezwungen haben, die uns umwarfen, weil wir soviel Frieden, Liebe und Glück noch nie gesehen oder geahnt haben.

Gott ist und bleibt deshalb die Möglichkeit angesichts aller Unmöglichkeiten, die unser Leben in Frage stellen.